

LASS BERLIN
AUFLEBEN!

Senatsverwaltung
für Mobilität, Verkehr,
Klimaschutz und Umwelt

BERLIN



VIelfalt Leicht Gemacht

Vom Beet zum Lebensraum



WAS SIE HIER ERWARTET

Sie können ganz einfach Tieren, insbesondere Insekten, ein Zuhause bauen: mit Totholz, ungewaschenem Sand oder Lesesteinen. Hier finden Sie nützliche Tipps und Tricks, die dabei helfen, Ihr Beet für heimische Lebewesen einladender zu gestalten. In den Darstellungen finden Sie in einem grünen Kasten jeweils einen Hinweis, welche Pflanzsets zu den Strukturelementen passen.

1. TOTHOLZ

Als Totholz bezeichnet man abgestorbene Starkäste, Baumstämme oder -stümpfe. Wir können sie bewusst platzieren, um Tieren und Pflanzen Lebensraum zu bieten. Bitte verwenden Sie kein imprägniertes Totholz. Viele Vögel und Insekten, aber auch Pilze und Moose sind vom Totholz direkt oder indirekt abhängig, da sie am Anfang einer Nahrungskette stehen. Für die einen bietet es Unterschlupf, für die anderen Nahrung.

Natürlich soll ein Beet auch schön aussehen. Darum sollten Sie sich vorher genau überlegen, wie und in welchen Mengen Totholz sinnvoll eingebaut werden kann.

STEHENDES TOTHOLZ

In Beeten mit viel Sonne werden sich hauptsächlich die wärmeliebenden Insekten aufhalten. Sie benötigen Brutplätze in trockenen Stämmen von Laub-Harthölzern. Viele Wildbienenarten nisten gerne im stehenden Totholz. Wir können sie fördern, indem wir Stämme entrinden und anschließend waagrecht unterschiedlich große Löcher (2-9 Millimeter Durchmesser) ausreichend tief (8-14 Zentimeter) hineinbohren. Im besten Fall richten wir sie nach Süden oder Osten aus. Sie sollten eine abgeschrägte Oberkante haben – so kann Regenwasser ablaufen und das Holz vermodert nicht. Die Stämme sollten zu einem Drittel mit Kies oder Sand im Boden fixiert werden. So sitzen sie fest in der Erde und verrotten langsamer.

TIPP:

Optimal lässt sich das stehende Totholz mit einem Sandarium (siehe Seite 5) kombinieren.

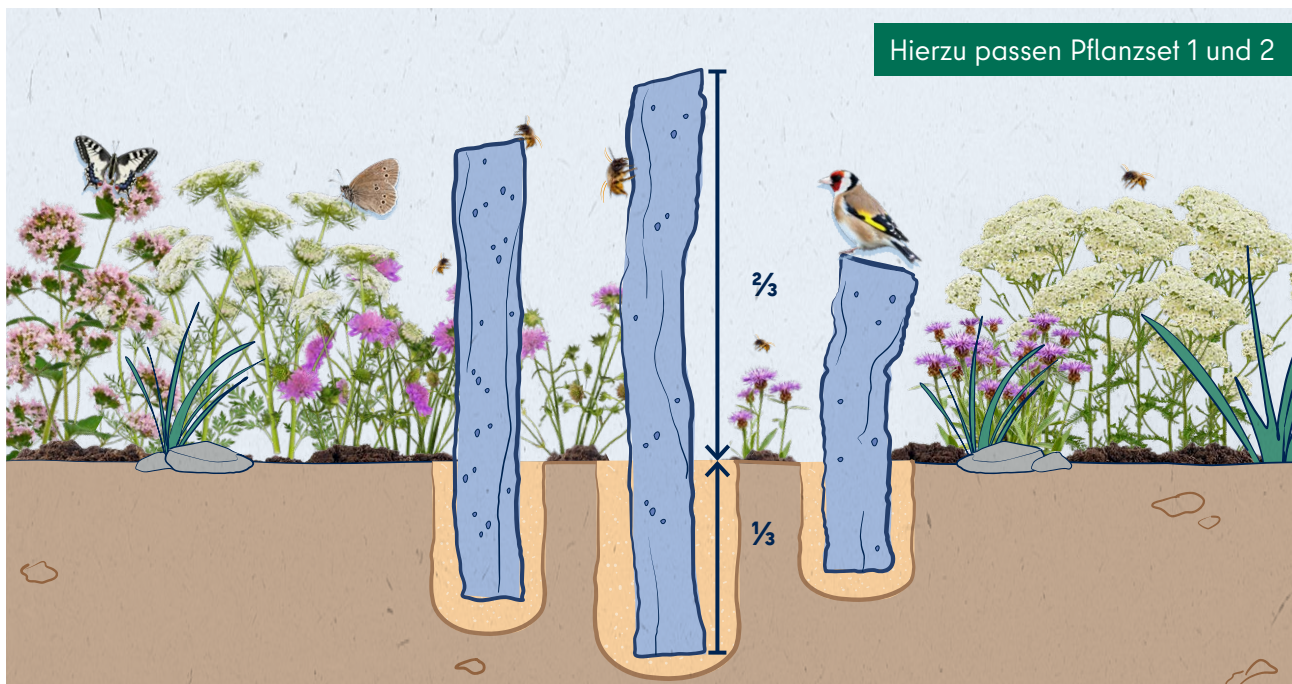


Abbildung 1: Die Holzstämme sollten eine Mindesthöhe von 1 Meter und einen Mindestdurchmesser von 15 Zentimetern haben.

LIEGENDES TOTHOLZ

Liegendes Totholz lässt sich in allen Beetsituationen sinnvoll verwenden. Die Kunst ist dabei, dass es optisch natürlich wirkt und beispielsweise einer Waldumgebung ähnelt. Hier eignen sich liegende Starkäste von Laubbäumen und Baumstümpfe, die zwischen Farnen und Gräsern wie im Naturwald eingebettet werden. Das verwitternde Totholz im Schatten sorgt für ein günstiges Mikroklima, indem es Feuchtigkeit speichert und die Umgebung kühlt.

TIPP:

Auch Beeteinfassungen aus liegenden Stämmen können attraktiv aussehen. Sie sollten zu einem Drittel im Boden liegen.

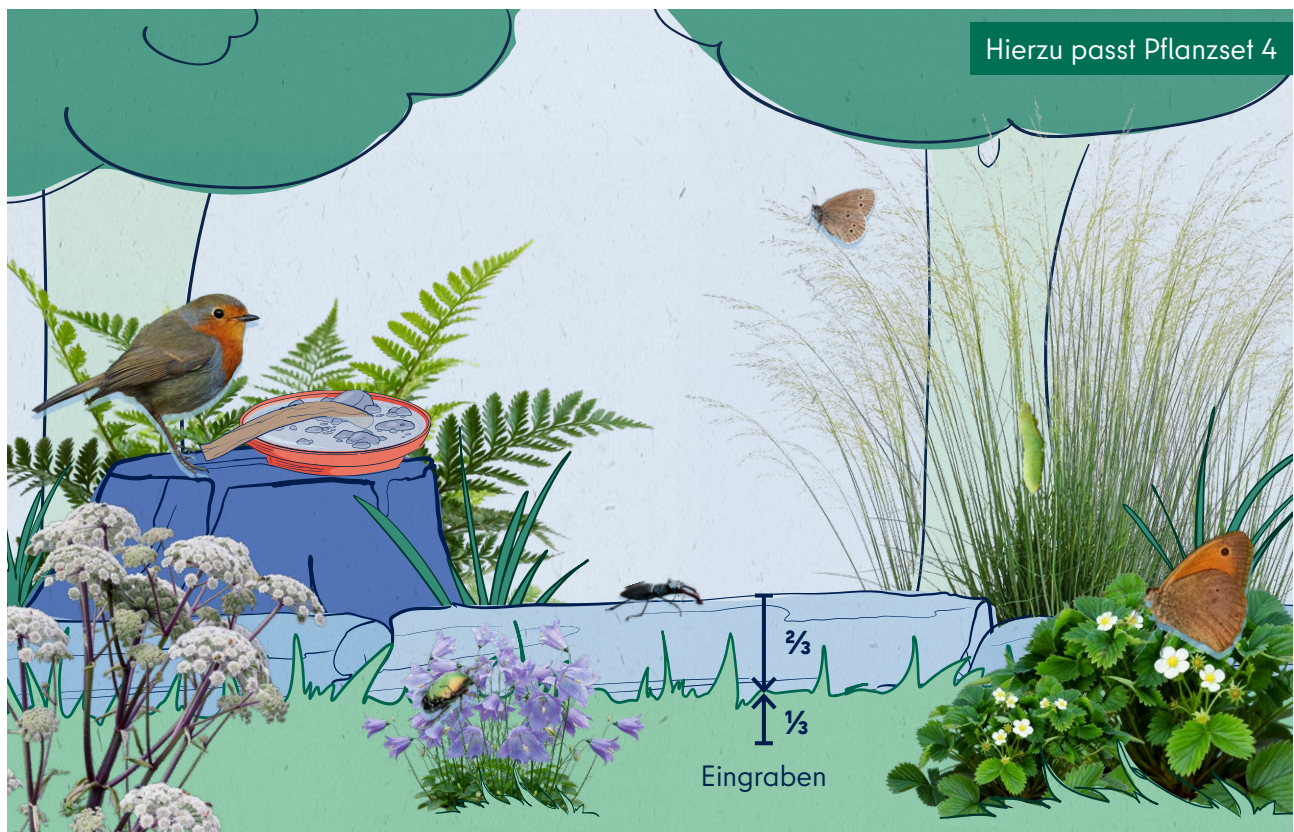


Abbildung 2: Im Schatten unter Gehölzen lassen sich Käfer und andere Insekten finden, die liegendes Totholz bewohnen und zersetzen.

2. LESESTEINHAUFEN

Unter Lesesteinhaufen versteht man locker aufgeschichtete Natursteine, bevorzugt an sonnigen Stellen. Sie bestehen möglichst aus regionalem Material in verschiedenen Größen, wie beispielsweise Findlinge in Kies gebettet.

Die Haufen ahmen natürliche Lebensräume der Kulturlandschaft oder Schotter- und Geröllhalden aus der wilden Natur nach. Sie sind Lebensraum für Kleinsäuger, Reptilien und Insekten.

Beim Anlegen der Haufen ist wichtig, dass unterschiedlich große Steine verwendet werden, damit unterschiedliche Lücken zwischen den Steinen entstehen. Einige größere Steine an oberster Stelle sorgen dafür, dass die Zwischenräume weitestgehend trocken und an Ort und Stelle bleiben.

Die Lesesteine sollten stabil platziert werden, damit sie später nicht verrutschen. Dafür sollten Sie diese am besten miteinander verkanten. Wenn möglich, sollten die Steine auch in die Tiefe eingebaut werden; in der untersten Schicht mit einer Entwässerungsschicht aus Sand. Bei einer Tiefe von 80 Zentimetern schaffen Sie so einen frostfreien Lebensort. Der Steinhaufen sollte weitgehend unberührt liegen gelassen werden, damit die Tiere in ihm ungestört bleiben.

TIPP:

Die Kombination mit einem Sandarium, in unmittelbarer Nähe liegendem Totholz und dornigen Sträuchern optimiert den Lebensraum.

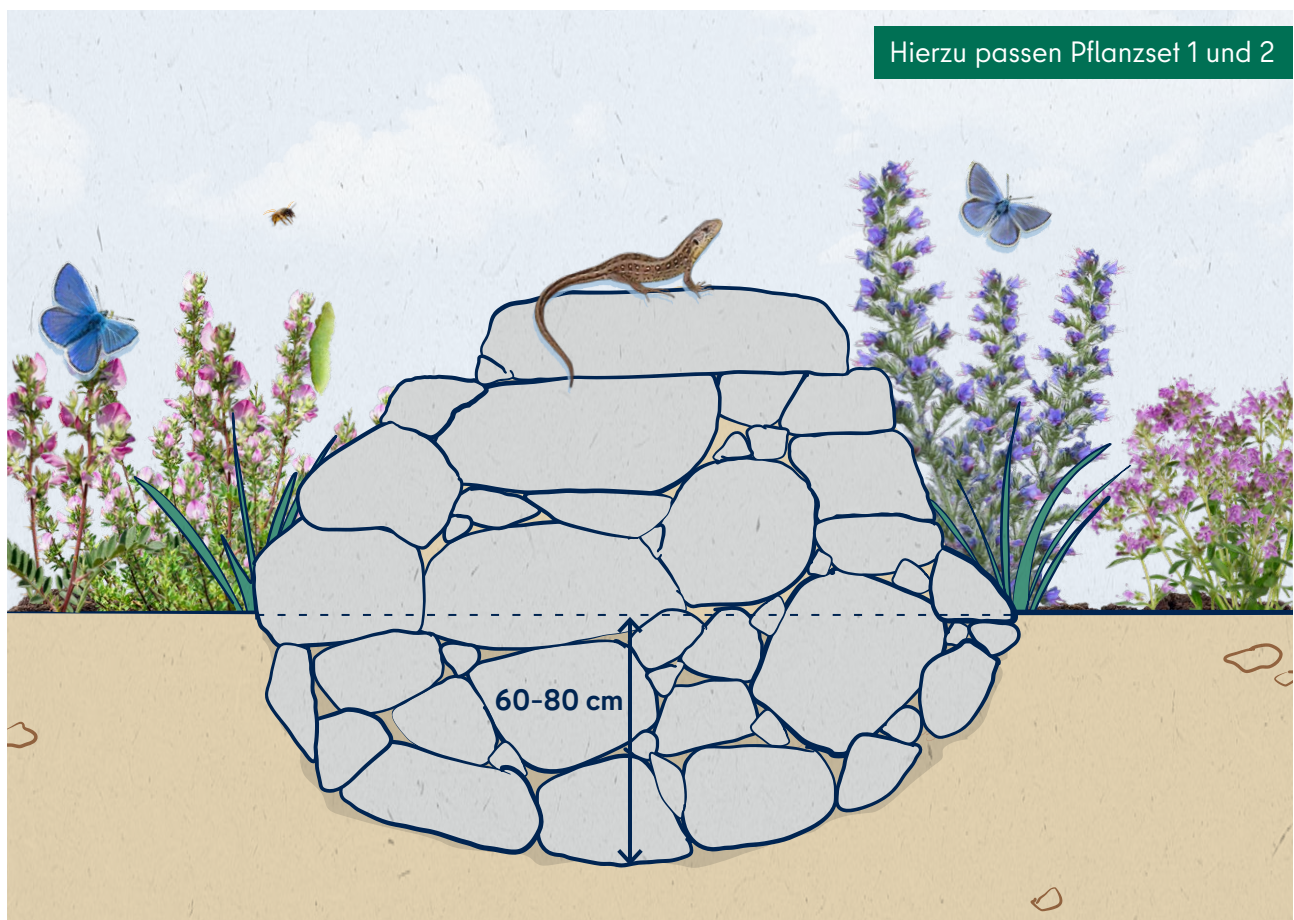


Abbildung 3: Für den Lesesteinhaufen sollte zirka 1 Quadratmeter eingeplant werden.

3. TROCKENMAUER

Die Trockenmauer ist ein sinnvolles und ästhetisches Element für ein Beet. Am besten wird sie aus regionalem Kalk-Naturstein- oder Recycling-Steinen aufgebaut. Je nach Verlauf der Mauer hat sie eine stark sonnig-warme Südseite oder eine schattige, feuchtere Nordseite. Mit der Mauerkrone ergeben sich drei unterschiedliche Biotopbereiche, die jeweils völlig unterschiedliche Pflanzen- und Tiergesellschaften beherbergen können. Das erhöht die Biodiversität an einem Ort stark!

Die Mauer kann als Brutstätte und Rückzugsort für Kleinsäuger, Reptilien, Amphibien oder Insekten und als Überwinterungsmöglichkeit für viele Tiere dienen. Gleichzeitig haben sich Pflanzen, wie der Mauerpfeffer auf solche Standorte spezialisiert.

Trockenmauern können Gartenräume gliedern, Böschungen abfangen oder erhöhte Beete einfassen. Für eine Einfassung sollten Sie möglichst große, kantige Kalksteine verwenden, die Stabilität durch ihr Gewicht bieten. Die unterste Reihe sollte zur Fixierung mindestens zu einem Drittel eingegraben werden. Die Steine müssen versetzt platziert werden, damit keine Kreuzfugen entstehen. Soll die Mauerkrone auch als Sitzfläche dienen, ist eine Höhe zwischen 45 und 50 Zentimetern angenehm.

Hinter die Mauer wird Schotter gefüllt. Dieser wird mit einem Vlies aus Naturfasern begrenzt, um das Wegspülen der Erde in den Schotter zu verhindern. Für eine möglichst langlebige Mauer sollten Sie die Mauerkrone entweder mit schweren Steinplatten oder einem biologischen Mauerschutz wie Lehm versehen. Falls Sie zwischen die Steine Pflanzen setzen möchten, empfiehlt sich das direkt während des Mauerbaus.

WICHTIG:

Der Bau einer solchen Mauer sollte wegen der Verletzungsgefahr von Fachkundigen durchgeführt werden! Damit die Trockenmauer ihre Funktionen erhält, darf sie nicht von Efeu und anderen Gehölzen eingenommen werden. Baumsämlinge sollten Sie zeitnah jäten.

Andere Biotop-Elemente wie Wasserschalen, liegendes oder stehendes Totholz oder ein Sandarium lassen sich ebenfalls gut mit dem Trockenmauer-Hochbeet kombinieren.

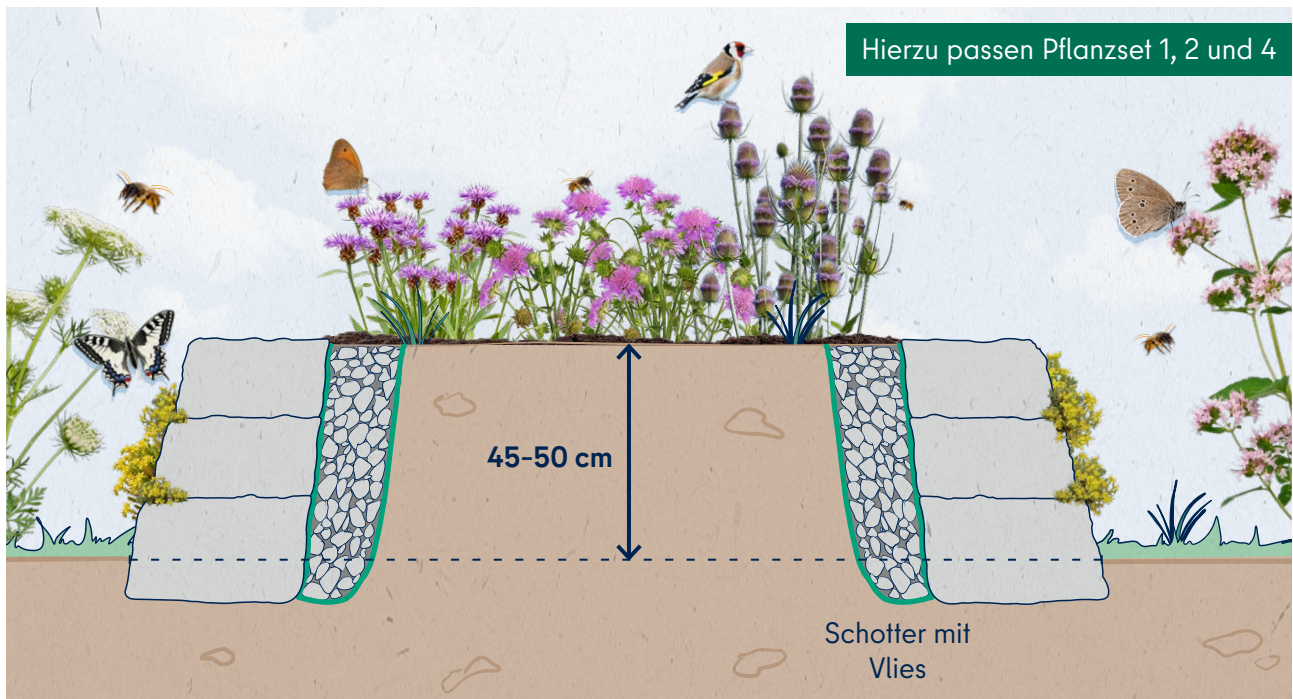


Abbildung 4: Trockenmauern dienen nicht nur als Lebensraum, sondern schaffen durch die Speicherung von Wärme auch ein besonderes Mikroklima.

4. SANDARIUM

So nennt man eine offene, vegetationsarme Sandfläche aus ungewaschenem Sand, die sonnig gelegen ist.

Ein Sandarium ahmt offene sandige Flächen der Kulturlandschaft oder wilden Natur nach, wie wir sie zum Beispiel von unbefestigten Wegen, Pflasterfugen oder magerem Sandrasen kennen. Die sandig-lehmigen Flächen werden von bodennistenden Wildbienen und anderen Insekten als Brutplatz genutzt. Allein zirka 300 Wildbienenarten nisten in Deutschland im offenen Boden oder in Steilwänden.

Am besten wählen Sie einen vollsonnigen, mageren Standort idealerweise mit einer Größe von mindestens 4 Quadratmetern, kleiner geht aber auch. Der Sand sollte ungewaschen, also leicht bindig sein, damit Insekten stabile Gänge graben können. Auf keinen Fall sollten Sie Spielsand verwenden! Den anstehenden Boden zirka 10 Zentimeter dick abtragen. In der Mitte eine Vertiefung ausheben und einen Hügel aufschütten, sodass insgesamt 50–60 Zentimeter ungewaschener Sand aufliegen.

Passende Elemente können liegendes oder stehendes Totholz, Lesesteine und eine Wasserschale sein. Achten Sie dabei darauf, dass die Sandfläche größtenteils offen und besonnt ist!

Das Beet kann optional mit dickem Stammholz oder Natursteinen (zu einem Drittel eingegraben) eingefasst werden.

TIPP:

Durch den mageren, trockenen und sonnig-heißen Standort bleibt der Bewuchs wie gewünscht lückig. Unerwünschte Beikräuter lassen sich leicht jäten, damit offene Bodenstellen erhalten bleiben.

Dornige Pflanzen wie der Dornige Hauhechel und Disteln können Katzen davon abhalten, das Sandarium als Katzenklo zu verwenden.

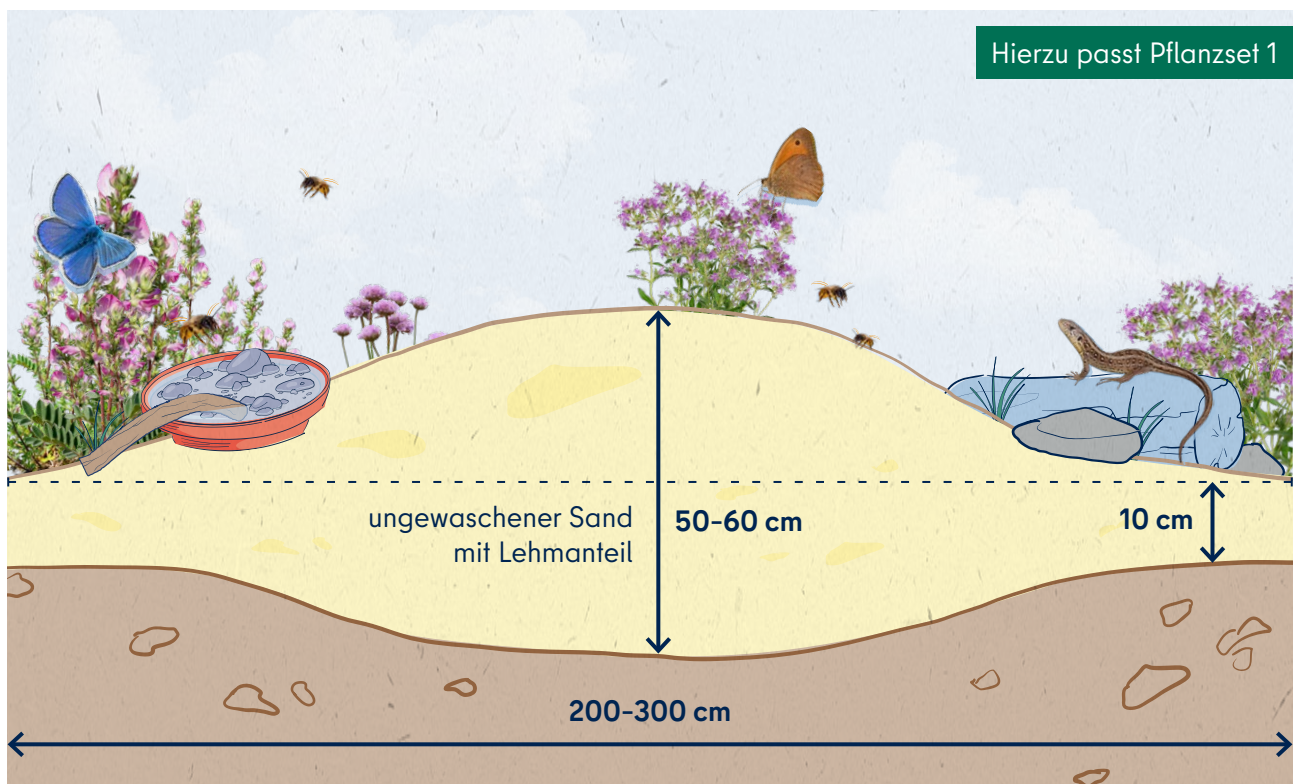


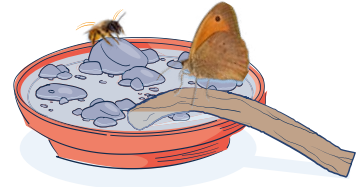
Abbildung 5: Pflanzenarten, die auf solche speziellen Standorte angewiesen sind, können am Rand des Sandariums wachsen und Nahrung für die Insekten bieten.

5. WASSER

Eine künstliche Wasserstelle zum Trinken kann klein wie eine Tonschale oder groß wie ein Teich sein.

In zunehmend längeren Trockenphasen ist es wichtig, auch der Tier- und Insektenwelt Wasser zur Verfügung zu stellen. Nicht nur Vögel, sondern auch Insekten wie viele Schmetterlinge sind auf Wasser angewiesen! Ist die Wasserfläche größer, kann sie das Mikroklima ausgleichen, indem sie die Umgebung kühlt.

Je nach Möglichkeit können Sie eine oder mehrere Wasserstellen anbieten. Am einfachsten: einen Tonuntersetzer mit Wasser füllen und eine Borke oder einen Zweig als Rettungsinsel für Insekten in die Schale legen. Wichtig ist, dass die Wasserschale immer mit sauberem Wasser gefüllt ist.



Eine andere Möglichkeit ist, an der tiefsten Stelle des Geländes eine Versickerungsmulde zu gestalten und eine größere Wasserschale einzusetzen. Auch hier ist es wichtig, dass Sie in die Wasserstelle eine Ausstiegshilfe (zum Beispiel einen gebogenen Ast) für kleine Säugetiere und Insekten legen.

Die sonnenbeschienene, wärmere Seite der Böschung kann dann zum Beispiel lückig mit Pflanzen aus den Pflanzsets 1 oder 2 bepflanzt werden. Es gibt viele im Boden nistende Insekten, die den Lebensort annehmen werden. In der Sohle und an der schattigen Böschung können dann Pflanzen für wechselfeuchte Standorte aus Pflanzset 3 gepflanzt werden.

TIPP:

Während die Tonschale für Tiere wie den Igel nur ebenerdig erreichbar ist, kann sie für Vögel erhöht aufgestellt werden, zum Beispiel auf einem Baumstumpf.

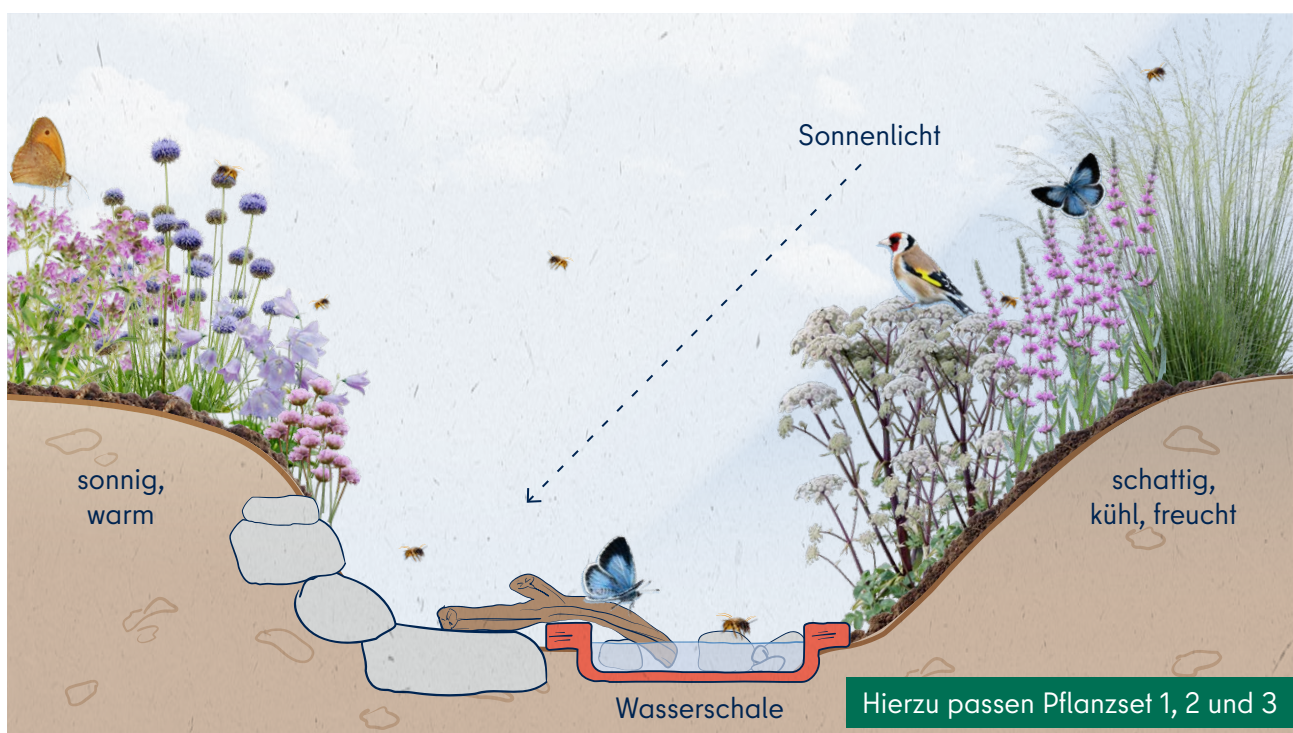


Abbildung 6: Versickerungsmulden bieten je nach Größe und Lage ein Potenzial für ein artenreiches Biotop.



Öffentlichkeitsarbeit

Am Kölnischen Park 3
10179 Berlin

E-Mail: post@senmvku.berlin.de
www.berlin.de/sen/uvk/

In Zusammenarbeit mit

DAUCUM gUG
(haftungsbeschränkt)

Nansenstraße 6a
D-14471 Potsdam

E-Mail: info@daucum.de
www.daucum.de

Stand: August 2026

Teile des Bildmaterials wurden mit KI erstellt.

